

Formate des Helfens/Helfergewinnung

Ehrenamtliches Engagement von Migranten im Katastrophenschutz

Das freiwillige und bürgerschaftliche Engagement von Menschen mit Migrationsgeschichte hat in den letzten Jahren ein wachsendes Interesse in Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft gefunden. Hiermit verbunden sind allerdings unterschiedliche und zum Teil auch widersprüchliche Erwartungen, Interessen und Hoffnungen. Während Migrantinnen und Migranten einerseits angesichts des demografischen Wandels für ein ehrenamtliches Engagement in der Zivilgesellschaft gewonnen werden sollen, um Angebote und Leistungen von Organisationen und Vereinen aufrechterhalten und einen sich abzeichnenden Mangel an Nachwuchs kompensieren zu können, soll bürgerschaftliches Engagement andererseits einen wichtigen Beitrag zum informellen Lernen, zur Förderung der Integration und Teilhabe von Migrantinnen und Migranten und zum Zusammenhalt der Gesellschaft leisten.

Das Projekt PROTECT – Lernen und helfen im Ehrenamt

Das von der Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (BGZ) geleitete Verbundprojekt PROTECT versucht das Ehrenamt im Katastrophenschutz als Brücke zu nutzen, um erwachsenen Migrantinnen und Migranten einen Ort für lebenslanges Lernen zu eröffnen. Gefördert wird PROTECT im Rahmen des Programms „Lebenslanges Lernen“ von der Europäischen Kommission (Grundtvig-GMP).

Hilfsorganisationen bieten ihren freiwilligen Helferinnen und Helfern attraktive weiterbildende Angebote im Bereich des Katastrophenschutzes. Sie ermöglichen Ausbildungen in den Bereichen Medizin, Technik, Soziales und Verwaltung. Ein Hauptziel des Projektes ist es deshalb, das Ehrenamt im Katastrophenschutz für Migrantinnen und Migranten zu erschließen. Hierzu wird im Vorfeld die aktuelle Situation analysiert und der Frage nachgegangen, warum so wenige Migrantinnen und Migranten den Zugang zum Katastrophenschutz finden.

Sarah Geißler arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin im BMBF-geförderten Forschungsprojekt „Kat-Leuchttürme“. Im Rahmen des bürger-nahen Krisenmanagements unterstützt sie die Arbeit des europäischen Verbundprojekts PROTECT, das das ehrenamtliche Engagement von Migranten im Katastrophenschutz fördert.

Was wissen Migrantinnen und Migranten überhaupt über die Hilfsorganisationen und was hält sie von einem freiwilligen Engagement in diesen ab? Doch auch die Hilfsorganisationen selber sind zu analysieren: Inwieweit öffnen sie sich diese für Migrantinnen und Migranten und welche Strategien verfolgen sie zur deren Einbindung?

Bei PROTECT arbeiten Projektpartner/innen aus Berlin (Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR), Landesverband Berliner Rotes Kreuz, Malteser Hilfsdienst), Wien (Österreichisches Rotes Kreuz), Amsterdam (Freiwilligenakademie Amsterdam) und Mataró in Katalonien (Spanisches Rotes Kreuz, Stadtverwaltung Mataró) in einem Netzwerk zusammen, das das Wissen aus den Bereichen Freiwilligenarbeit, Wissenschaft, Integration und politische Entscheidungsebene bündelt. Die Projektarbeit erfolgt in allen vier Ländern parallel. Die Projektpartner bearbeiten die Projektthemen in transnationalen Arbeitsgruppen und nutzen die im Rahmen des Projekts entstehenden Synergieeffekte.

Bis 2014 sollen aufbauend auf einer vorangegangenen Analyse zahlreiche Maßnahmen umgesetzt werden, um Migrantinnen und Migranten stärker für eine Beteiligung im Ehrenamt zu gewinnen. Unter anderem sollen hierbei zur Aktivierung Lotsen eingesetzt werden, die in den Migranten-Communities für Lernangebote in den Hilfsorganisationen werben und als Bezugspersonen dienen.

Von einer stärkeren Einbindung von Migrantinnen und Migranten bis hin zu einer möglichen Mitgliedschaft profitieren auch die Hilfsorganisationen. Zum einen erhal-



Sarah Geißler,
Hochschule für Wirtschaft
und Recht Berlin

ten sie durch die neugewonnenen Mitglieder zahlreiche zusätzliche Kompetenzen, zum anderen erfolgt eine interkulturelle Öffnung der Organisationen, die auch ihren Stellenwert als zivilgesellschaftliche Akteure festigen.

Ergebnisse der Analyse

Die Maßnahmen des Projekts werden auf der Grundlage einer umfassenden Situations- und Bedarfsanalyse umgesetzt, die von der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) in Kooperation mit dem Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) durchgeführt wird. Die Verantwortung liegt bei Professor Dr. Birgitta Sticher (HWR) und Dr. Frank Gesemann (DESI), die dabei von Sarah Geißler und Benedikt Schweers unterstützt werden.

Stand der Forschungsergebnisse zum freiwilligen Engagement von Migrantinnen und Migranten

Personen mit Migrationshintergrund engagieren sich in nahezu allen Engagementbereichen, wenn auch in geringerem Maße und mit anderen Formen und Schwerpunkten. Der Bereich Freiwillige Feuerwehr/Rettungswesen ist für das Engagement von Migrantinnen und Migranten dabei bislang nur von sehr geringer Bedeutung.

Die Ergebnisse der Freiwilligensurveys aber auch die Befragungen des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung in Nordrhein-Westfalen zeigen, dass sich die Aktivitäts- und Engagementquoten von Personen mit und ohne Migrationshintergrund deutlich voneinander

unterscheiden. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede beim Übergang von der öffentlichen Aktivität zum freiwilligen Engagement im Sinne einer Übernahme von Aufgaben, Arbeiten oder Funktionen. Positiv beeinflusst wird das Engagement vor allem von der Aufenthaltsdauer, der Qualität des Schulabschlusses und der Höhe des Einkommens.

Weiterführende statistische Analysen auf der Grundlage von Daten des Freiwilligensurveys zeigen, dass die geringere gesellschaftliche Beteiligung von Personen mit Migrationshintergrund nicht allein durch soziostrukturelle Merkmale wie Aufenthaltsdauer, Alter, Geschlecht, Konfessionszugehörigkeit, Bildungsniveau, Familiensituation, Haushaltseinkommen, Tätigkeitsstatus oder Wohnumfeld erklärt werden kann, sondern zum Teil auch mit herkunftslandgeprägten kulturellen Orientierungen zusammenhängen dürfte.

International vergleichende Studien zeigen, dass dem zivilgesellschaftlichen Engagement in vielen Herkunftsländern der Migrantinnen und Migranten eine deutlich geringere Rolle als in Deutschland zukommt. Von Bedeutung könnten auch mangelnde Sprachkenntnisse und Diskriminierungserfahrungen sein, die aber im Rahmen des Freiwilligensurveys nicht erhoben werden.

Die Studien zum freiwilligen Engagement zeigen zudem, dass es ein hohes, bei weitem nicht ausgeschöpftes Engagementpotenzial bei Migrantinnen und Migranten gibt. Die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement finden sich in allen Bevölkerungsgruppen, vor allem aber unter jün-